

Unser Charisma des Miteinanders – „ein Hoffnungszeichen für die Kirche“

Die Ärgernisse unseres „unglückseligen Zeitalters“

„Wer die gegenwärtige Weltlage im Hinblick auf die Religion aufmerksam betrachtet“, so schreibt VINZENZ PALLOTTI in seinem „*Mai-Aufruf*“ von 1835, der spüre deutlich, dass „unser unglückseliges Zeitalter Zeuge von Ärgernissen aller Art gewesen ist und immer noch ist“.¹

Es ist immer noch so! Ärgernisse aller Art, vor denen ein aufmerksamer Beobachter / eine aufmerksame Beobachterin der Kirche nicht die Augen verschließen kann: Geldgier, Arroganz, Missbrauch von Autorität und Vertrauen, Heuchelei, Gewalt, Grabenkämpfe und gegenseitige Anfeindungen zwischen allen möglichen „Parteien“ in der Kirche.

Gegenseitige Verdächtigungen sind an der Tagesordnung. Nicht nur der Klerus ist – in Folge des Skandals um sexuellen Missbrauch – wie manche sagen und beklagen, „unter Generalverdacht geraten“; seit 2009 wird – ein einmaliger, skandalöser Vorgang – *in Gänze (!)* das Leben der apostolischen Frauengemeinschaften in den USA einer „Apostolischen Visitation“ unterzogen.² Ein ganz anderer, offensichtlich realerer „Generalverdacht“: Die Ordensfrauen sind im Verdacht, „vom Glauben abgewichen zu sein“, indem sie die Klausur verließen und den Habit ablegten, um sich als „Dienerinnen und Nachfolgerinnen Jesu“ an die Ränder der Kirche zu begeben. Sie seien *kollektiv* dem Modernismus, vor allem dem Feminismus verfallen – und so zu einer Gefahr für die Kirche geworden. Ziel der noch andauernden Visitation, deren „Angeklagte“, es sei noch einmal gesagt, erst einmal *ausnahmslos* jede Frau in der Lebensform des „*Ministerial Religious Life*“ ist: Die Unterwerfung der ungehorsamen und zu selbständig denkenden und handelnden Frauen unter die Autorität Roms und der Bischöfe.

Wie auch immer ein jeder die vielstimmigen Nachrichten aus dem welt-weiten Leben der Kirche bewertet und gewichtet – PALLOTTIS Stimme scheint erschreckend aktuell: „Wer die gegenwärtige Weltlage im Hinblick auf die Religion aufmerksam betrachtet, der spürt deutlich ...“, dass „unser unglückseliges Zeitalter Zeuge von Ärgernissen aller Art gewesen ist und immer noch ist“.

Kirche in der Krise

Es gibt eine Menge von „aufmerksamen BeobachterInnen“ heute, in sehr unterschiedlichen „Lagern“. In *einem* jedoch scheinen sich alle einig zu sein: Die Kirche ist in der Krise!

¹ Vgl. PALLOTTI, VINZENZ: *Aufruf an jeden* (1835). in: BAYER, BRUNO / ZWEIFEL, JOSEF (HRSG.): *Vinzenz Pallotti – Ausgewählte Schriften*. Friedberg b. Augsburg ³1999. S. 43. [im Folgenden abgekürzt als BZ 43].

² Ausführlich hierzu: SCHNEIDERS, SANDRA M.: *Prophets in their own Country. Women Religious Bearing Witness to the Gospel in a Troubled Church*. Maryknoll/NY 2011.

Davon spricht nicht nur die PIUSBRUDERSCHAFT in täglichen „Aussendungen“, das beunruhigt nicht nur THEOLOGIEPROFESSORINNEN UND –PROFESSOREN, die im Februar 2011 ein entsprechendes „Memorandum“, eine Denk-Aufforderung, unterzeichnet haben.

In einem Vortrag sprach kürzlich³ der emeritierte Frankfurter Philosoph PROF. WALTER HOERES darüber, dass der „Zustand der Kirche ausgesprochen katastrophal sei“, dass sie sich „am Rand der Selbstzerstörung befinde“, dass ihre Situation „heute einmalig und apokalyptisch“ sei.

Auch in der Identifizierung der Symptome sind sich die verschiedenen Beobachter in weiten Teilen einig: der „fast totale Mangel an Priester- und Ordensberufungen“ (HOERES), die daraus folgenden Verunsicherungen und Umbrüche, theologisch und pastoral zweifelhafte „Struktur-Reformen“ in Pfarreien und Bistümern ... schwindende Zustimmung zur bisher „klaren Morallehre der Kirche“, gesellschaftliche Umbrüche, die „Frauen-Frage“, Ehe und Familie, Partnerschaft und Sexualität ...

Keine Einigkeit besteht jedoch hinsichtlich der Frage, wie man denn die Kirche „vom Rand der Selbstzerstörung“ zurückholen könne.

Die Vorschläge der Memorandums-TheologInnen (von der Gegenseite „Februar-PamphletistInnen“ oder „Theolunken“ genannt) sind für andere nichts anderes als Ausdruck einer fortschreitenden „Protestantisierung“ der Katholischen Kirche, die mit dem II. VATIKANISCHEN KONZIL (manche sprechen polemisch von der „Zweiten Vatikanischen Katastrophe“) begonnen habe, und die – so HOERES – „die hierarchische Verfassung der Kirche antastet und damit zu ihrer Vernichtung führt“.

UAC – Teil der (sich) streitenden Kirche

Wenn wir heute über PALLOTTI und „unser Charisma“ nachdenken, dann tun wir das – hoffentlich – als „aufmerksame Beobachter und Beobachterinnen dieser kirchlichen Weltlage“. Und ich weiß mit Sicherheit: Wir, die wir hier gemeinsam nachdenken, sind uns nicht wirklich „grün“ in allen Themenbereichen, die Unruhe, die Unsicherheit, die Uneinigkeit, sie hat auch hier und heute unter uns ihren Platz.

Ich wage eine erste These: Das ist eines der anstrengendsten und wichtigsten „Geschenke unseres Charismas“. Die UNIO ist keine „reinrassige“ Versammlung von Liberalen, Modernisten, braven Kirchgängern oder Traditionalisten, Rom oder lieber sich selbst „Treuen“ ... welche Schublade des Denkens auch immer uns am liebsten wäre!

Diese „Nicht-Reinrassigkeit“ kommt im Übrigen nicht erst dadurch zustande, dass sich „unter dem Dach der UAC“ eine Reihe sehr unterschiedlicher Gemeinschaften und Einzelpersonen sammeln. Auch innerhalb der Gemeinschaften stellt sich nicht nur in Rom die Frage, was z. B. „ein *richtiger* Pallottiner, eine *richtige* Pallottinerin“

³ Vortrag, gehalten auf Einladung der „INITIATIVE KATHOLISCHER CHRISTEN“ am 05.06.2011 in Wien. Vgl. <http://gloria.tv/?media=167126>.

wohl ist oder zu sein hat – und auch bei uns geht es (auch ohne apostolische Visitation) dabei durchaus um Fragen nach Klerikerhemd und Wollpullover, Kleid, Rock und Hose, Pferdeschwanz und Ohrring, ganz abgesehen vom „zweifelhaften und gefährlichen Umgang“, den einige von uns pflegen – unsere selbstberufenen Visitatoren leben mit uns unter einem Dach!

Leider sind nicht alle Visitatoren Schwaben – sonst wüssten sie, „dass nicht die Kutte den Mönch macht“!

Wie auch immer: Die UNIO ist keine „reinrassige“ Versammlung – sie hat aber trotzdem, oder gerade deswegen, einen bestimmten „Stallgeruch“! Und um den soll es mir heute gehen.

Perspektiv-Wechsel! – Kirche ist in Bewegung

Das Erste, was unseren „Stallgeruch“ ausmacht, was uns PALLOTTI mit unglaublicher Konsequenz und Hingabe vorlebt – in der Kirche heute, wie mir scheint, eine wirkliche Ausnahme – ist, nicht bei der Fixierung auf das „Ärgernis“ der Kirche stehenzubleiben! PALLOTTI ruft die aufmerksamen Beobachterinnen von Welt und Kirche zu einem gewaltigen Perspektivenwechsel.

Die Benediktinerin JOAN CHITTISTER, die sich seit Jahrzehnten für die Erneuerung einer „Theologie geistlichen Lebens“ engagiert, lenkt unseren Blick auf das Bild des mit Gott ringenden Jakob (Gen 32, 23–33), um diesen Perspektivwechsel zu verstehen: Die Geschichte eines Ringens, einer Auseinandersetzung, eines „Kampf“, der in erster Linie eine *Begegnung* ist!

Die Begegnung mit Gott mitten in den „Ärgernissen“, die unser Leben in Frage stellen und „verwunden“ ist es, worauf wir unsere Aufmerksamkeit konzentrieren müssen, um neu und verwandelt, mit größerer Lebendigkeit, aus dieser unliebsamen „Gottes-Begegnung“ hervorzugehen.

JOAN CHITTISTER hat ein wunderbares Buch geschrieben: „*Scarred by Struggle, Transformed by Hope*“⁴. Wer sich auf diesen Perspektivwechsel einlässt, kommt nicht „ungeschoren“ davon: er/sie wird „scarred“, verwundet, ver-narbt ... durch den notwendigen Kampf, die Auseinandersetzung, die Schinderei und Quälerei („Struggle“) – aber es gibt eine Kraft, die diese (oft verletzende) Auseinandersetzung verstehen hilft als „transformation“, als Prozess der Verwandlung. Diese geistliche Kraft ist die Hoffnung.

SCHWESTER JOAN behandelt diesen Wechsel der Perspektive einfach als allgemeines Lebens-Thema – es hat eine große Bedeutung für unser Leben in den Umbrüchen und Ab-Brüchen, die wir in der Kirche heute erleben, und die uns verwunden.

Der Perspektivenwechsel bedeutet für uns:

Weg vom Krisen-Denken, das uns lähmt und versucht, „ungeschoren davonzukommen“ indem wir versuchen, alles schön beim Alten zu belassen – weil

⁴ CHITTISTER, JOAN: *Scarred by Struggle, Transformed by Hope*. Cambridge, Toronto 2003.

wir uns sonst der Ungewissheit des Unbekannten, Neuen aussetzen, der Zukunft, die Gott allein kennt!

Wer mit PALLOTTI und JOAN CHITTISTER aus der Kraft der Hoffnung lebt, der lernt vielleicht, den Klage-Satz: „Kirche ist in der Krise“ zu ersetzen durch einen Hoffnungs-Satz: „Kirche ist in Bewegung“!

UNIO: Kirche in Bewegung

Jeder von PALLOTTI inspirierten Welt- und Kirchenbeobachterin ist dieser Hoffnungs-Satz vertraut – Es ist die Grundlage „unserer Spiritualität“, unser Charisma: „UNIO leben“ heißt, im Bewusstsein leben: „Kirche ist in Bewegung!“ Wir sagen diesen Satz nicht leichtfertig, weil wir alle wissen, welche Herausforderung das bedeutet.

HUBERT SOCHA hat diese Einsicht betont, als er dem Vatikan erklären musste, „wer wir eigentlich sind“: Wir sind „nicht nur *eine* ‚Bewegung‘ in der Kirche, sondern wir sind (auch) Bewegung *der* Kirche“⁵! Wir sind „Kirche in Bewegung“ – ein Grundprinzip von UNIO.

Es erschreckt uns nicht! Kirche ist in Bewegung geraten: Die Welt des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, die wir in der Theologie „Milieu-Katholizismus“ nennen, es gibt sie nicht mehr – oder noch in wenigen „Rest-Rückzugsgebieten“.

Und, eine Zumutung, das sehen zu lernen: Es ist (vgl. die Jakobs-Erzählung) GOTT, „mit dem wir ringen“, der uns diesen „Untergang“, diesen Wandel zumutet. Sich dieser „Transformation“, von der keiner weiß, welche neue Gestalt von Kirche sie hervorbringen wird, nicht zu versperren, sondern sich ihr (nicht nur) zu überantworten und mutig vorwärts zu gehen (wirkend, gestaltend), *das* ist uns abverlangt.

Gott wird mit der Kirche in die Zukunft gehen – die Frage ist nur, ob wir mit-gehen, oder beleidigt in unserer ach so schönen Vergangenheit sitzen bleiben!

Wer sich auf diesen herausfordernden und durchaus gefährlichen Weg der Kirche in die uns unbekannt Zukunft wagt, der braucht vor allem eines: die Kraft der Hoffnung! Das Vertrauen, dass wir mit der Kirche und dem Evangelium nicht unterwegs ins Nichts oder den „Mülleimer der Geschichte“ sind, sondern dass Gott etwas mit uns vorhat, etwas Neues, ... und: dass wir nie ohne Gott unterwegs sind auf diesem uns bis zum Letzten fordernden Weg! Aber: Woher sollen wir diese große Hoffnung nehmen?

⁵ Vgl. SOCHA, HUBERT: *In der Kirche angenommen. Beiträge und Dokumente zur gesamtkirchlichen Errichtung der Vereinigung des Katholischen Apostolates Vinzenz Pallottis*. [Pallottinische Studien zu Kirche und Welt; Bd. 10]. St. Ottilien 2009. S. 98.

Die Außenperspektive: UNIO als Hoffnungszeichen

Wir sind oft viel zu kleingläubig! Wer von uns hätte es gewagt, folgende Worte in den Mund zu nehmen?

„Wir danken dem Heiligen Geist für die fortdauernde Frische des Charismas der Vereinigung des Katholischen Apostolats – ein Hoffnungszeichen für die Kirche!“⁶

So formulierte es der Präsident des Päpstlichen Laienrates im Zusammenhang mit der Anerkennung unserer Vereinigung.

Der Vatikan (zumindest offensichtlich *einer* seiner Vertreter) ist nicht so vorsichtig wie wir! „Da ist sie, die Quelle der Hoffnung! Sie heißt UNIO!“

Wie sollte die Kirche – so fragt ERZBISCHOF RYLKO, „nicht dankbar sein für diese ‚Perle des Evangeliums‘, die wir durch PALLOTTI „als Geschenk erhalten haben“: „Wie sollte man nicht erstaunt sein, über seine Kraft?“⁷

Die Freundinnen und Freunde PALLOTTIS, sie haben, so RYLKO, mit ihrer Vereinigung nicht nur ein „Geschenk“ bekommen, das ihnen ein schönes, ruhiges Leben verschafft: Die UNIO ist keine Fluchtburg für Krisen-Gestresste und keine kirchliche Kuschel-Vereinigung, die „*ihr Miteinander*“ genießt (falls sie es überhaupt wagt, miteinander das Miteinander zu leben). Wir haben die Aufgabe, dieses Geschenk zu *leben*! Erzbischof RYLKO sagt, unsere Herausforderung sei, „es uns mit einem offenen und großmütigen Herzen zu eigen zu machen“. Er ist nicht zimperlich: PALLOTTI hat mit seiner Vision in der Kirche „anspruchsvolle Erwartungen geweckt“ – Erwartungen „zur Erneuerung und Belebung der Gesamtkirche“.

Stimmt das überhaupt, wenn der PÄPSTLICHE LAIENRAT uns unterstellt:

„Ihr wollt, den Blick auf VINZENZ PALLOTTI gerichtet, heute erneut das Charisma aufnehmen, aus dem eure Vereinigung entstanden ist. Und dankbar wollt ihr erneut das Verantwortungsbewusstsein bekunden, das ihr diesem Geschenk gegenüber empfindet, welches euer Leben [...] mit einer außerordentlichen geistlichen Aufgabe betraut hat.“ Ihr seid voller „Bereitschaft, mit neuem Mut und Enthusiasmus aufzubrechen“!⁸

Sind *wir* das? Voller Bereitschaft zum Aufbruch, „wohl wissend um die Aufgaben und Herausforderungen, die sich der Kirche an diesem Jahrtausendbeginn stellen“⁹?

Ich möchte ein paar wenige Gedanken sammeln, die zusammenhängen mit der Frage nach der Bereitschaft zum Aufbruch – dabei geht es ausdrücklich nicht darum, „Patentrezepte“ zu präsentieren, die eine Antwort bieten auf die Frage, wohin es mit

⁶ Vgl. RYLKO, STANISLAW: *Homilie am 24.01.2004 in der Basilika San Lorenzo in Damaso zu Rom*. Veröffentlicht in: Informationen aus der UAC. Rundbrief Nr. 10 (12/2005).

⁷ Ebd.

⁸ Ebd.

⁹ Ebd.

der Kirche gehen wird. Ich weiß nicht, wohin es geht, wenn wir mit Gott unterwegs sind durch diese Zeit!

Aber: manches können wir, so glaube ich, von PALLOTTI und seiner Vision lernen und uns zu eigen machen! Ich möchte aus *meiner* Perspektive einzelne Aspekte unseres Charismas ins Gespräch bringen.

Anteilnehmen an der „immerwährenden Reform der Kirche“

Das Erste ist (es wurde bereits gesagt): Kirche befindet sich in Bewegung, in Veränderung, in einem Transformations- einem Verwandlungsprozess. PALLOTTI lehrt uns eines: „Kirche in Bewegung“ ist nichts Schlimmes! Dass Kirche in Bewegung ist, ist Ausdruck ihres Wesens als „Gemeinschaft in steter Erneuerung“¹⁰ (JOSEPH RATZINGER). Das ist nichts Nebensächliches! Es ist – manchmal unangenehm zu hören – „gute katholische Lehre“, wie es das II. Vatikanische Konzil betont:

„Die Kirche wird auf dem Wege ihrer Pilgerschaft von Christus zu dieser dauernden Reform (zur Erneuerung, zum Wachstum der Treue ihrer eigenen Berufung) gerufen, deren sie allzeit bedarf, soweit sie menschliche und irdische Einrichtung ist; was also je nach den Umständen und Zeitverhältnissen [...] nicht genau genug bewahrt worden ist, muss deshalb zu gegebener Zeit sachgerecht und pflichtgemäß erneuert werden“.¹¹

Keine Angst vor dem Prozess der Erneuerung und der Verwandlung! – erster Grundsatz der Spiritualität der UNIO!

Worauf es ankommt, was entscheidend ist, ist die „Art“ in Bewegung zu sein. Von PALLOTTI lernen wir: Wenn Kirche in Bewegung gerät, verunsichert und herausgefordert wird, wenn die kirchliche Einheit zu zerreißen droht, dann braucht sie vor allem Eines: das Lebensprinzip UNIO!

Universalität, „Verantwortung aller“ und der „Offene Dialog“

Was uns und die Kirche „rettet“ und in die Zukunft führt, ist nicht der Papst (allein), so sehr PALLOTTI das Papstamt als Kristallisationspunkt kirchlicher Einheit liebt und achtet!¹² Was uns rettet, sind nicht die kirchlichen Amtsträger (allein), so sehr

¹⁰ Vgl. RATZINGER, JOSEPH: *Eine Gemeinschaft in steter Erneuerung*. in DERS.: *Zur Gemeinschaft berufen. Kirche heute verstehen*. Freiburg i. Br. 1991. S. 124 – 147.

¹¹ Vat II; UR 6.

¹² Dies gilt nicht erst, als PALLOTTI die Vereinigung „verteidigen“ musste gegen eine Infragestellung der Lauterkeit seiner Ziele, sozusagen als „Notlösung“, Anbietung, „Trick“ oder „notwendiges Übel“, um die kirchliche Anerkennung zu erhalten und zu sichern. Bereits in den ersten 1835er Texten schreibt Pallotti, dass die Mitglieder seiner Vereinigung „all das, wodurch sie [Papst Gregor XVI.] der eine Hirte sind, verehren“ (vgl. BZ 37). UNIO ist nicht denkbar ohne eine Verbundenheit, eine wirkliche Zusammenarbeit (ein „Miteinander“) mit dem Bischof von Rom.

PALLOTTI ausdrücklich die Gnade der einzelnen Ämter schätzt und achtet! Was uns rettet, ist nicht ein neues Konzil, obwohl wir wissen, dass PALLOTTI ein solches für wünschenswert hielt. Was uns rettet, ist nicht Einzelkämpfertum, auf welcher Seite auch immer. Was uns rettet – da müssen die Pallottiner umlernen! – ist nicht das Laien-Apostolat (allein).

Was uns retten kann ist: das „universale, katholische, allgemeine, alle(s) umfassende Apostolat“!

Auch dies ist – zumindest theoretisch – keine „Anmaßung“, sondern „gut katholische Lehre“! In Hinblick auf die notwendige Erneuerung der Kirche formuliert das II. VATICANUM und das nachkonziliare Lehramt:

„Nun könnte man fragen: wer soll diese Erneuerung vornehmen? Das Konzil gibt auf diese Frage eine klare Antwort: ‚Sie ist Sache der ganzen Kirche, sowohl der Gläubigen wie auch der Hirten, und geht einen jeden an, je nach seiner Fähigkeit, sowohl in seinem täglichen christlichen Leben wie auch bei theologischen und historischen Untersuchungen‘.“¹³

Papst JOHANNES PAUL II. betont folgerichtig, dass der notwendige Weg, den unterschiedlichen Denk-Richtungen, Parteien und Strömungen in der Kirche „zu helfen, sich gemeinsam im Licht der apostolischen Überlieferung zu betrachten“, der „offene Dialog“ sei!¹⁴ Man wagt es kaum, dies in der gegenwärtigen Situation der kirchlichen Auseinandersetzungen zu sagen: Der Weg heißt: „Offener Dialog“!

Miteinander und Dialog – Wagnis und Herausforderung!

Diese Herausforderung anzunehmen und das Ideal des „Dialogs“, des wirklich gemeinsamen Suchens, des Miteinanders zu leben, ist nicht leicht zu bestehen.

Wer auch immer das Wagnis des Miteinanders eingehen will, muss eines wissen: Er hat es mit sehr unterschiedlichen Menschen zu tun, die mehr oder weniger dialog-freundlich und dialog-bereit sind. Er muss wissen und ertragen, dass verschiedene Menschen und Gruppierungen in sehr unterschiedliche Richtungen streben, wenn es um „Erneuerung von Glaube und Kirche“ geht. Er wird es nicht einfach haben in der Kirche! Er wird (egal in welche „Richtung“ er selbst denkt und sucht) mit Kritik, Anfeindung, Verletzung rechnen müssen. Das „Miteinander“ ist alles andere als ein harmonisches Ruhekissen.

Den Grund für diese notwendige Einsicht, dieses unverzichtbare Bewusstsein wird von ALBERT GÖRRES erschreckend klar benannt, jeder und jede sollte sich das auch mit Blick auf die eigene Gemeinschaft, auf die UAC als Ganze, auf die Kirche klar vor Augen stellen:

¹³ JOHANNES PAUL II.: *Enzyklika ‚Ut unum sint‘ über den Einsatz für die Ökumene*. [Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.): Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls; Bd. 121]. Bonn 1995. Nr. 19.

JOHANNES PAUL II. zitiert hier Vat II; UR 6.

¹⁴ Vgl. JOHANNES PAUL II.: UUS 16.

„Die Kirche ist, wie die Sonne, für alle da. Für Gerechte und Ungerechte, Sympathen und Antipathen, Dumme und Gescheite; für Sentimentale ebenso wie Unterkühlte, für Neurotiker, Psychopathen, Sonderlinge, für Heuchler und solche wie Nathanael, ‚an denen kein Falsch ist‘ (Joh 1,47); für Feiglinge und Helden, Großherzige und Kleinliche. Für zwanghafte Legalisten, hysterisch Verwehrte, Infantile, Süchtige und Perverse. Auch für kopf- und herzlose Bürokraten, für Fanatiker und auch für eine Minderheit von gesunden, ausgeglichenen, reifen, seelisch und geistig begabten, liebesfähigen Naturen.

Die lange Liste ist nötig, um klarzumachen, was man eigentlich von einer Kirche, die aus allen Menschensorten ohne Ansehen der Person, von den Gassen und Zäunen wie wahllos zusammengerufen ist und deren Führungspersonal aus diesem bunten Vorrat stammt, erwarten kann – wenn nicht ständig Wunder der Verzauberung stattfinden, die uns niemand versprochen hat.“¹⁵

Jeder und jede von uns weiß aus eigener Erfahrung um die Wahrheit dieser Auflistungen von ALBERT GÖRRES: Ja, das ist unsere Kirche, die es zu sehen, anzunehmen und zu lieben gilt! Auch wir finden unser Gesicht in dieser bunten Menge!

Jeder und jede von uns versteht unter dieser Bedingung, dass ERZBISCHOF RYLKO recht hat, wenn er im Blick auf das „Charisma des Miteinanders“, wir können es auch „Charisma der Annahme der Richtigkeit und Notwendigkeit des ‚Offenen Dialogs‘ (JOHANNES PAUL II.)“ nennen, gegen alle Harmoniesucht betont: *Dieses* PALLOTTI gemäße Lebensprogramm unter *diesen* kirchlichen Bedingungen ist eine „außergewöhnliche geistliche Aufgabe“!

In unseren einzelnen Gliedgemeinschaften, in der UAC, in der Kirche als Ganze eine außergewöhnliche geistliche Aufgabe, die uns in Atem hält. Überlebensnotwendig für die Kirche auf ihrem Weg, den Gott sie in die ungewisse aber heilvolle, gesegnete Zukunft führen will! Wann immer das gewagt wird und vielleicht sogar gelingt: Ein Hoffnungszeichen für die gesamte Kirche“!

Die Inspiration: Von den Engeln lernen, wie Apostolat „funktioniert“

Ein letzter Gedanke:

Angesichts des langen Redens über die Schwierigkeiten, die Herausforderungen, die Gefahren und Risiken des „Miteinanders“, des überlebensnotwendigen Dialogs, möchte ich noch einmal einladen, die Perspektive zu wechseln, zu weiten – hin zum Lebens-Ideal, das uns von PALLOTTI her entgegenkommt!

¹⁵ GÖRRES, ALBERT: *Erneuerung durch Tiefenpsychologie?* in: GÖRRES, ALBERT / KASPER, WALTER (HRSG.): *Tiefenpsychologische Deutung des Glaubens?* [QD 113]. Freiburg i. Br. 1988. 133 – 174. hier: 134.

Es ist eine Gegen-Inspiration, Lockruf und Geschenk des Geistes gegen die verständliche und „normale“ Angst vor dem Weg und Wagnis des Miteinanders, zu dem wir eingeladen sind.

Manchmal denke ich, PALLOTTIS Vision vom Lebensprinzip UNIO, Einheit und Miteinander, war und ist nichts Anderes als das radikale Ernstnehmen der Bitte, dass das Leben der Kirche geprägt sein soll von der Bitte des Vater-Unser: „Dein Wille geschehe – wie im Himmel, so auf Erden!“

Wenn wir PALLOTTIS Schriften lesen – bis hin zu seinem letzten Werk „*Gott, die unendliche Liebe*“ – dann können wir immer wieder in den oftmals irritierend fremden Betrachtungen feststellen, woher unser Gründer seine Inspiration (zumindest auch) verstand und deutete.

PALLOTTIS Betrachtungen zum ersten, grundlegenden Glaubensartikel beginnen mit einer heute wohl auf den ersten Blick befremdlichen Betrachtung über das Wesen und Wirken der Engel – über die Hierarchie, die „Heilige Ordnung“ des Himmels – als Idealbild für uns, unser Denken und unser Wirken.

UNIO als Idealbild: Im wahrsten Sinn des Wortes – es soll sein „auf Erden wie im Himmel“, unter uns ChristInnen wie unter den Engeln!

Wenn PALLOTTI selbst sein Ideal dieses universalen Apostolates beschreibt, greift er immer wieder zurück auf eine uralte Tradition: die Schrift „*De caelesti hierarchia*“ (Über die himmlische Hierarchie) des DIONYSIUS AREOPAGITA – ein Büchlein, das von einem unbekanntem Mönch des 5./6. Jahrhunderts stammt.

PALLOTTI lernt dort, wie die Ordnungen der Engel Gottes Phantasie, Gottes Reichtum und Gottes Wirken in der Welt offenbaren ... das Ideal, dass es niemand von Gott Ergriffenen gibt, der nicht eingeordnet würde in das, dessen Bezeichnung uns heute so fremd und widerständig geworden ist: die „Hierarchie“, „eine geheiligte Ordnung, eine Art des Erkennens, des Denkens und des Wirkens“¹⁶.

In einem Kapitel seines Buches, das PALLOTTI offensichtlich zentral am Herzen lag – man erkennt das an der Häufigkeit seiner Zitation – , schreibt DIONYSIUS:

„Anschließend müssen wir definieren, was wir unter Hierarchie selbst verstehen

und was die Hierarchie unserer Meinung nach denen, die Anteil an ihr haben, nützt.

Leiten möge meine Erörterung mein Christus,

der, wenn ich es so sagen darf, die Inspiration jeder Eröffnung über die Hierarchie ist. [...]

Hierarchie ist meines Erachtens eine geheiligte Ordnung,
eine Wissenschaft und Wirksamkeit,
sich Gottes Art so gut wie möglich angleichend

¹⁶ DIONYSIUS AREOPAGITA: *De caelesti hierarchia*; III.

und, entsprechend den ihr von Gott her eingegebenen Erleuchtungen, nach dem jeweiligen Verhältnis sich zur nachahmenden Darstellung Gottes erhebend. [...]

Zweck der Hierarchie ist demnach:

Angleichung an Gott so gut wie möglich

und Einswerdung mit ihm

als Führer und Geleiter zu jeder Art geheiligter Wissenschaft und Wirksamkeit

in stetem Hinblick auf seine göttliche Schönheit,

von dieser sich prägen zu lassen so weit wie möglich

und das Gefolge der dieser Nachgehenden zu prächtigen Bildern Gottes, zu klaren und fleckenlosen Spiegeln (vgl. Wsh 7,26) zu vervollkommen,

die den Strahl vom Quell des Lichts, vom Gottesprinzip, aufnehmen,

sich von dem verliehenen Glanz in geheiligter Weise erfüllen lassen

und ihn vorbehaltlos auf das Nachgeordnete ausstrahlen,

wie es das Gottesprinzip bestimmt. [...]

Also: Wer das Wort ‚Hierarchie‘ ausspricht,

bezeichnet allgemein eine Art von geheiligter Gliederung, Abbild der Schönheit des Gottesprinzips [...]

Denn für jeden an der Hierarchie Beteiligten bedeutet Vervollkommnung:

zu einer nachahmenden Darstellung Gottes aufzusteigen im Rahmen der Möglichkeiten des jeweiligen Standes

und, was göttlicher ist als alles, „Gottes Mitarbeiter“ (1 Kor 3,9) zu werden,

wie die WORTE [d.h. die Heilige Schrift] sagen,

und die göttliche Wirkung an sich offenbar werden zu lassen so weit wie möglich.“

Das heißt:

„Hierarchie“ (die „mit dem heiligen Ursprung verbundene Ordnung“) ist für DIONYSIUS zuerst einmal an keine feste institutionelle Form gebunden!

Sie ist eine vom jeweiligen „Stand“ geprägte, aber grundsätzlich standesübergreifende Art und Weise zu denken und zu leben.

Diese Art des Lebens heißt:

- Das „Gottesprinzip“, das Lebensprinzip JESU, zu verstehen und nachzubilden!
- Fähig werden, den „Strahl vom Licht dieses Gottesprinzips“ aufzunehmen,
- zu einem „klaren und fleckenlosen Spiegel zu werden“, der „den verliehenen Glanz vorbehaltlos auf das Nachgeordnete ausstrahlt“ – so „bestimmt / befiehlt“ es das Gottesprinzip!

Es geht darum, „Gottes Mitarbeiter, seine Mitarbeiterin zu werden!“

Dieses neue „Sein“ als MitarbeiterIn Gottes, es verwirklicht sich – PALLOTTI scheint das zu lieben, in unzähligen Variationen – in einer Doppel-Bewegung, die das Leben eines Apostels bestimmt:

Teilhabe und Teilgabe!

sich reinigen lassen / gereinigt werden ↔ andere reinigen
Erleuchtung bekommen / sich erleuchten lassen ↔ andere erleuchten
in den Stand der Vollendung eingeführt werden / sich einführen lassen ↔ andere in diesen Stand „einführen

Die „Seraphim“: Entflammte sein und zum „Entflammer“ werden;
Die Cherubim: Die „Fülle der Erkenntnis“ besitzen und „das Wissen ergießen“

Gott in mir wirken lassen – und Gottes Werke wirken
göttliche Weisheit aufnehmen – und sie weiter-schenken;
die „Ähnlichkeit“ zu Gott mehr und mehr verwirklichen – und alle anderen dazu zu rufen;
die göttliche Wahrheit aufnehmen – und sie in die Welt hinein ausstrahlen;

PALLOTTI sagt dazu:
„Gott einatmen – und Gott ausatmen;
Gott in allem finden – und Gott allen mit-teilen“!

Das „apostolische Magnetfeld“

In der Tradition dionysischer Theologie findet sich ein sehr schönes Bild für dieses Lebensideal. Mit diesem Bild (es wird gern von MEISTER ECKHART, einem anderen „Schüler“ des DIONYSIUS gebraucht) möchte ich enden. Es soll uns Mut machen, unser eigenes Lebensideal darin wiederzuerkennen, zu vertiefen – und uns so neuen Schwung geben für das herausfordernde und verheißungsvolle „Miteinander“ in der UAC!

Ein „Beispiel ist [zu sehen in der Beziehung zwischen] Nadeln und einem Magneten.

Wird nämlich ein Magnet von einer Nadel berührt,
so verströmt er seine Kraft in diese Nadel,
so dass auch sie [, selbst magnetisch geworden] eine zweite [Nadel],
die sie mit ihrer Spitze berührt, anzieht
und sagt: Komm!
Dann hängt die zweite mit ihrem Kopf an der ersten,
und in gleicher Weise weitere [Nadeln],

eine dritte, eine vierte,
soweit die Kraft reicht,
die vom Magneten hinüberströmt
und [von den Nadeln] aufgesogen wird.“

Dieses „apostolische Magnetfeld“, das ein Wechselspiel von Armut, Leerheit, Aufnahmefähigkeit, Aufnahmebereitschaft und gewährter Gütergemeinschaft, von Offenheit und Verschwendungsbereitschaft ist, scheint mir das Lebensprinzip dessen zu sein, was wir, PALLOTTI folgend, „UNIO“ nennen.

Es ist eine bestimmte Art zu erkennen, zu denken und zu wirken; Grundprinzip „apostolischer Wirksamkeit“: ein Leben in „Hierarchie“, in „Heiliger Ordnung“:

- a) Das eigene Herz in **Armut** Gott entgegenhalten, sich von seinem „Alles“ beschenken zu lassen;
- b) Gott ähnlich werden im Sich-Verschenden, Sich-Verschenden: sich „in Liebe ergießen“ und „allen Kreaturen dienstbar werden“: (nicht nur materielle!) **Gütergemeinschaft** leben!

UNIO: Gütergemeinschaft, Wagnis des Miteinander, Dialog – ein ständiger, gegenseitiger „Austausch von Geschenken“¹⁷ (JOHANNES PAUL II.)!

Den Worten Erzbischof RYLKOS ist nichts hinzuzufügen:

„Wir danken dem Heiligen Geist für die fortdauernde Frische des Charismas der Vereinigung des Katholischen Apostolats – ein Hoffnungszeichen für die Kirche und für Euch alle, geistliche Töchter und Söhne VINZENZ PALLOTTIS“.

¹⁷ Vgl. JOHANNES PAUL II.: UUS 28:

„Der Dialog ist ein unerlässlicher Durchgang auf dem Weg zur *Selbsterfüllung des Menschen, des Individuums* wie auch *jeder menschlichen Gemeinschaft*.

Obwohl an dem Begriff ‚Dialog‘ in erster Linie das Erkenntnismoment (*dia-logos*) hervorzufragen scheint, hat jeder Dialog eine globale, existentielle Dimension in sich. Er bezieht das menschliche Subjekt in seiner Ganzheit ein: der Dialog zwischen den Gemeinschaften nimmt die Subjektivität einer jeden von ihnen in besonderer Weise in Anspruch.

Diese Wahrheit über den Dialog, die von PAPST PAUL VI. in seiner Enzyklika *Ecclesiam suam* so tiefgründig dargelegt wurde, ist auch von der Lehre und Praxis des Konzils aufgegriffen worden.

Der Dialog ist nicht nur ein Gedankenaustausch. Er ist gewissermaßen immer ein ‚Austausch von Geschenken und Gaben‘.“